

# 1. Anrechtskonzert

Sonntag, den 2. September 1979, 19.30 Uhr,

im Festsaal des Kulturpalastes Dresden

## Konzert der Dresdner Philharmonie

Dirigent: **Herbert Kegel**

Solisten: **Oleg Kagan**, Sowjetunion, Violine  
**Natalia Gutman**, Sowjetunion, Violoncello

**Johannes Brahms**  
1833–1897

**Konzert für Violine, Violoncello und Orchester  
a-Moll op. 102**  
Allegro  
Andante  
Vivace non troppo

PAUSE

**Gustav Mahler**  
1860–1911

**Sinfonie Nr. 1 D-Dur**  
Langsam, schleppend  
Kräftig bewegt  
Feierlich und gemessen, ohne zu schleppen  
Stürmisch bewegt

**Oleg Kagan**, 1946 in Juchino – Soboljewsk geboren, wurde seit 1953 im Geigenstudium ausgebildet, ab 1965–1969 am Moskauer Konservatorium bei B. Kusnezow und David Ostroich studierte und von 1969–1971 ebenfalls eine Aspirantur innehatte. 1964 gewann er den 4. Preis des George-Enescu-Wettbewerbes Bukarest, 1965 den 1. Preis des Sibelius-Wettbewerbes Helsinki, 1966 den 2. Preis des Tschaikowski-Wettbewerbes Moskau und 1968 den 1. Preis des Bach-Wettbewerbes Leipzig. Seit 1971 ist Oleg Kagan, der zu den hervorragenden jüngeren Vertretern der sowjetischen Geigerschule gehört, Solist der Moskauer Philharmonie. Gastspiele führten ihn in viele Länder Europas und nach Japan. In den letzten Jahren pflegt er auch hochrhythmisch das Kammermusikspiel mit seiner Frau Natalia Gutman und mit Jewgenjew Richter, mit dem er Schalkplatten einspielte. Mit den Dresdner Philharmonikern musizierte er seit 1968 wiederholt.

**Natalia Gutman**, Solistin der Moskauer Philharmonie und eine der führenden gegenwärtigen sowjetischen Cellistinnen, stammt aus einer Musikerfamilie. Bereits mit fünf Jahren wurde sie in die Moskauer Gnessin-Musikschule aufgenommen. Später setzte sie ihre Studien an der Zentralen Musikschule in Moskau bei den Professoren E. Aslanjan und G. Kowalew fort und absolvierte schließlich das Moskauer Konservatorium, wo sie heute selbst ein Lehramt ausübt. Als Aspirantin von M. Rostropowitsch vertiefte sie anschließend am Leningrader Konservatorium ihre Ausbildung. Bereits 1959 gewann sie den 1. Preis des internationalen Instrumentalistinnenwettbewerbes anlässlich der Weltfestspiele der Jugend und Studenten in Wien, 1961 den 2. Preis des sowjetischen Allunionswettbewerbes und den 1. Preis des Dzurik-Wettbewerbes in Prag. 1962 wurde sie Preisträgerin des Tschaikowski-Wettbewerbes Moskau. Seitdem folgte sie zahlreichen In- und Auslandseingeladungen. Für ihre kammermusikalischen Leistungen erhielt sie 1967 gemeinsam mit Alexej Ryzakow den Preis für Duopiel im Wettbewerb der Münchner Rundfunkkonzerte. Bei der Dresdner Philharmonie war sie seit 1968 mit zu Gast.

### ZUR EINFÜHRUNG

„Vor mir kann ich Dir recht Osvätiges erzählen, Ich habe nämlich das lustigen Etwas gehört, ein Konzert für Geige und Cello zu schreiben. Wenn es einigermaßen gelungen ist, so könnte es uns wohl Spaß machen. Du kennst Du wohl vorstellen, was man in dem Fall alles angeben kann – aber stelle es Dir nicht zu sehr vor, Ich habe das hinterher auch gedacht, aber da war's fertig“, schreibt **Johannes Brahms** im August 1857 in einem Brief an Clara Schumann. Dieses Werk, das **Doppelkonzert für Violine, Violoncello und Orchester a-Moll op. 102**, sollte das letzte Orchesterwerk des Meisters werden. Es entstand 1857 während seines Sommeraufenthaltes in der Schweiz am Thuner See und war

von ihm als eine Art „Versöhnungskomposition“ für seinen Jugendfreund, den berühmten Geiger Joseph Joachim, gedacht worden, die zwischen ihnen – infolge von Streitigkeiten, die den Schwidingsprozess Joachims betrafen, – eine starke Fühlung der Freundschaft eingeleitet war. Brahms ist sehr unter diesem gespannten Verhältnis und wollte versuchen, durch die Komposition des Doppelkonzertes die einstigen engen Beziehungen zu Joachim wieder zu knüpfen, was ihm auch tatsächlich gelang. Es entspann sich eine ausgedehnte Korrespondenz um das neue Werk zwischen beiden, und am 31. September 1857 konnte Clara Schumann in ihr Tagebuch eintragen: „Joachim und Brahms haben sich seit Jahren zum ersten Male wieder gesprochen“. Bereits am 18. Oktober wurde das Doppelkonzert mit Joachim und Robert Hausmann als Solisten unter der Leitung des Komponisten in Köln umgeführt. Leider hat das Werk aller Dinge bis heute im Vergleich zu den übrigen orchestrierten Schöpfungen Brahms' immer einen etwas schweren Stand gehabt, was zum Teil vielleicht an einer gewissen Heftigkeit liegen mag, zum Teil aber sicher auch darauf zurückzuführen ist, daß das Konzert durch die Nützlichkeitsgleichzeitigkeit zweier Solisten vor Rang heranziehen zu müssen, seltener als die übrigen Instrumentalkonzerte des Komponisten zur Aufführung gelangt und den Hörern dadurch weniger vertraut ist. Dennoch offenbart das **Brahmsche Doppelkonzert**, in dem sich kammermusikalische, konzertante und symphonische Elemente organisch verbinden, eine Fülle mannigfaltiger Schönheiten und steht als würdiges Ausklang des zehnjährigen Schaffens des Meisters gleichberechtigt neben seinen anderen großen Orchesterwerken.

Von zwingender Einheitlichkeit ist der erste Satz des Konzertes, dessen Charakter durch Kraft und trutzige Energie bestimmt wird. Nach einer kurzen Orchester-einführung, die bereits das Hauptthema andeutet, beginnt das Solo-Cello unbegleitet mit einem repetitiven, modulierenden Umspielen des Themas. In den darauf folgenden fünf Takten Bläserersatz und dem ersten Einsatz der Solo-Violine klingt schon das zweite Thema des Satzes auf. Es schließt sich ein Dialog zwischen beiden Soloinstrumenten an, dann erst ertönt im Orchester die ausführliche Exposition der beiden Hauptthemen, zu denen im Verlaufe des Satzes noch verschiedene Nebengedanken treten. Die Durchführung hängt ein kontrastreiches, vor allem rhythmisch sehr differenziertes Wechselspiel zwischen Solisten und Orchester.

In dreifacher Liedform ist der langsam, von Hornbläsern eingeleitete zweite Satz des Werkes angelegt, dessen thematische Grundlage ein wegschmerzliches, kantables Thema bildet. Besonders charakteristisch für dieses besinnliche Andante ist die häufige, klagevolle Parallelführung der zwei Soloinstrumente in Oktaven. Der Mittelteil des Satzes moduliert von D-Dur nach F-Dur; das Seitenthema mit seiner Terzen- und Sextenparallelismen erklingt durch Flöten, Klarinetten und Fagotte und wird von den Solisten aufgegriffen und vertieft.